Höchstpreis für Freiheit

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-492364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Höchstpreis für Freiheit

Die Parteien – ausgenommen die PdA natürlich – sind bereit, 500 Millionen für die Landesverteidigung zu bewilligen –; 600 Millionen allerdings, die notwendig wären, sind ihnen zu viel!

Verteidigung ist jederzeit
die nötigste Notwendigkeit.

Drum sind wir alle, alt und jung,
begeistert für Verteidigung.

Sie koste, was sie will und mag;
wir opfern jeglichen Betrag,

und wenn's, damit nichts fault und rostet,
fünfhundert Millionen kostet! –

Es kostet aber, bitte sehr,
noch hundert Millionen mehr!

Worauf nunmehr, parteigelenkt,
der Bürger seine Stimme senkt.

Fünfhundert, meint der Bürger drum,
das wäre schon das Maximum.

Noch mehr? Das würde, muß ich sagen,
mein Portmonix nicht gut vertragen.

Es höre schließlich im Verlauf
der Dinge alles einmal auf,

und alles habe End und Ziel,
und was zuviel sei, sei zu viel.

Man sollte auch nach ihm sich richten,
sonst – leider – müßte er verzichten.

Paul Altheer

Im Zuge der Schädlingsbekämpfung

Im Variété

Das nette Fräulein mit dem Nummernschild war vorübergetänzelt, im Saal wurde es dunkel, und ins Rampenlicht traten, sich vorstellend, die vier «Sphinx», ägyptische Parterreakrobaten und Clou des heutigen Abends im Variété. Anmutig reihten sich die drei Herren und ihre Partnerin aneinander, hoben den rechten Arm seitlich nach schräg oben, drehten die Köpfe nach rechts und folgten mit den Blicken der Hand, die sich in schwachem Winkel vom Unterarm abhob und waagrecht in traumhafte Fernen wies. Fremdartig schön nahm sich das lebende altägyptische Ornament aus, das Orchester untermalte die Szene mit orientalischen Weisen, und die Zuhörer vergaßen vor Staunen den Beifall. Da platzte es aus dem Parkett in das geheimnisvolle Schweigen hinein:

«Du, Chrigu, luege äch die öbs rägnet?» RD

Anekdoten aus aller Welt

Stockholm

In einem vornehmen Restaurant wurde vor kurzem ein Schild angebracht, auf dem zu lesen steht: ‹Auf Grund der ständig steigenden Preise geben wir unseren Gästen bekannt, daß ab heute gewöhnliches Trinkwasser doppelt so gratis ist wie bisher.»

Paris

Der Kammerdiener des ehemaligen französischen Außenministers Schuman pflegte in seiner Freizeit kommunistische Versammlungen zu besuchen, was von seinem Herrn zwar nicht gerade gern gesehen, jedoch geduldet wurde. Eines Tages hörten die Besuche von selber auf, und nach dem Grunde gefragt, antwortete der brave Kammerdiener: «Bei der letzten Versammlung sagte ein Redner, wenn das Geld der Besitzenden im Lande aufgeteilt würde, entfielen auf jeden Bürger 30 000 Franken. «Und?» «Monsieur», sagte darauf gekränkt der Diener, «ich besitze 50 000 Franken.»

Wien

Zwei Freunde, die sich seit Neujahr nicht mehr gesehen haben, begegnen einander. «Hast es schon ghört, Franzl? Man hat das Jahr 1953 offiziell zum ‹Jahr der Höflichkeit› gmacht!» «Ja, wo sie nur können, erschweren s'einem das Leben!»

London

Der bekannte Schriftsteller Somerset Maugham traf in Gesellschaft den Inhaber des größten Londoner Bestattungsinstitutes – «Ich muß gestehen», sagte der gute Mann, «daß ich noch nie ein Buch von Ihnen gelesen habe.» «Aber das macht doch nichts», erwiderte liebenswürdig Maugham, «ich habe mich ja auch noch nie von Ihnen bestatten lassen.» TR

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

ZÜRICH
NEUES CITY HOTEL
Löwenstrasse 34
Erstklass-Hotel Garni im Zentrum